

Firmenchefs mit Migrationshintergrund können Beispiel sein

Was sagt Ihnen der Begriff „Migrantenökonomie“? Wahrscheinlich herzlich wenig. Damit sind Unternehmer mit ausländischen Pass oder mit Migrationshintergrund gemeint. Meist führen sie Familienbetriebe (Gastronomie, Einzelhandel oder sonstige Dienstleistungen). Ihre Zahl ist in Deutschland spürbar gestiegen, auch in Remscheid. „Ein gewichtiger Wirtschaftsfaktor“, hat das Institut für interkulturelles



Management und Politikberatung (IMAP GmbH) aus Düsseldorf (<http://www.imap-institut.de>) festgestellt. Aber auch „unzureichendes Qualifikationsniveau, hohe Fluktuationen, geringe Quote von selbständigen Frauen, fehlende Branchenkenntnisse, unzureichende Information über Finanzierung sowie geringer Ausbildungsbeitrag.“ Defizite, die für den Hanswerkbetrieb von Serdal Ünsal an der Baustraße nicht gelten. Und deshalb bekam der 34-jährige Deutsche mit türkischen Wurzeln als „gelebtes Beispiel für Remscheids Migrantenökonomie“ gestern „hohen Besuch“: Oberbürgermeisterin Beate Wilding, IMAP-Geschäftsführer Bülent Arslan und Martin Sternkopf, Leiter des Zentralsdienstes Integration und Migration. Sie wollten Serdal Ünsal Dank und Anerkennung sagen für sein Bestreben, auch Jugendlichen mit Migrationshintergrund die Chance einer guten und fundierten Berufsausbildung zu geben, die sich schon fast selbst aufgegeben haben. Derzeit beschäftigt er zwei Auszubildende, ab August werden es vier sein. Ein Auszubildender hat seine Ausbildung vor kurzem bei ihm abgeschlossen und ist in Festanstellung übernommen worden. Die Oberbürgermeisterin: „Mit seinem Engagement investiert der junge Unternehmer beispielhaft in die Zukunft von jungen Menschen in Remscheid.“

Dabei hat Serdal Ünsal seinen eigenen Werdegang vor Augen: Geboren in Dortmund, lebte er zwischen seinem dritten und seinem 16. Lebensjahr mit seinen Eltern in der Türkei, bevor er nach Deutschland zurückkehrte, die Hauptschule abschloss und eine Lehre als Installateur und Heizungsbauer. Seit dem 4. September 2003 besitzt er den Meisterbrief für Heizung, Sanitär und Installationen. Noch im gleichen Jahr machte er sich selbständig. „Der Betrieb floriert,“ freut sich der Familienvater (drei Kinder).

„Die Migrantenökonomie trägt entscheidend zur wirtschaftlichen Stärke von Remscheid bei!“ Das ist eine der Kernaussagen der Strukturdatenanalyse, die die Stadt Remscheid in Kooperation mit dem Düsseldorfer IMAP-Institut aufgestellt hat (über den Projektstart hatte [der Waterbölles am 8. Juni 2010](#) berichtet). Die Erkenntnisse aus der Analyse finden sich – verbunden mit weitreichenden Handlungsempfehlungen – in dem „Handlungskonzept zur Migrantenökonomie in der Stadt Remscheid“, das gestern im Rahmen des Besuches bei Serdal Ünsal vorgestellt wurde:

Gerade die kulturelle Vielfalt ihrer Bevölkerung sei das Potential von Städten, wie Toronto, London, New York oder Frankfurt, heißt es da. Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund liege dort weit über 50 Prozent. Eine erfolgreiche kommunale Integrationspolitik sei für diese Städte mehr als nur ein Imagegewinn, sondern von hoher wirtschaftlicher und politischer Bedeutung. Beschrieben wird sodann ein neuer Ansatz der kommunalen Integrationspolitik – die so genannte „Creative City“. In denen seien Talente, Toleranz und Technologie entscheidende Faktoren für die wirtschaftliche Entwicklung. Der Umkehrschluss: Intolerante Orte sterben!

Und was hat das mit Remscheid zu tun? Mit einem Anteil von 26 Prozent an der Stadtbevölkerung leben in Remscheid prozentual mehr Menschen mit Migrationshintergrund als im Regierungsbezirk Düsseldorf, im Land Nordrhein-Westfalen und in der Bundesrepublik. In Remscheid ist im Kleinen zu

beobachten, was anderswo im Weltstadtmaßstab geschieht. Zitat aus der Analyse: „Der Arbeitsmarkt und der wirtschaftliche Erfolg sind die elementare Integrationsschiene für Menschen mit Migrationshintergrund. Das Sichtbarmachen von wirtschaftlich erfolgreichen Unternehmerinnen und Unternehmern mit Migrationshintergrund (wie Serdal Ünsal) hat Signalwirkung auf die junge Generation. Junge Menschen mit Migrationshintergrund sind die Zukunft. Das zeigt der 40-prozentige Anteil von Dreijährigen mit Migrationshintergrund in Kindertagesstätten in Remscheid. (...) Die Jugend wird kulturell pluraler und die Gesellschaft insgesamt älter. Darin liegen für die lokale Wirtschaft vor allem Chancen und Potentiale. Indem Remscheid die Erfolge seiner Migrantenökonomie sichtbar macht, Handlungsbedarfe identifiziert und als Teil einer Wirtschaftsförderungspolitik nutzt, wird bereits eine progressive Integrationspolitik betrieben. Als Großstadt wird sie dabei attraktiver im Wettbewerb der Kommunen.“ Die Vernetzung der lokale Migrantenökonomie sei der Anfang eines positiven Integrationsklimas.

Im Rahmen des Projekts hat sich bereits der Verein „Remscheider Unternehmer mit Migrationshintergrund (RUM)“ gegründet. Unternehmerinnen und Unternehmer mit Migrationshintergrund aus unterschiedlichen Kulturkreisen und Branchen sind dort Mitglied. Der Bedarf an einer stärkeren Vernetzung zeigt auch die Gründung der Gruppe „Migrantenökonomie Remscheid“ auf der sozialen Netzwerkseite XING. Ziel dieses digitalen Netzwerkes ist der Ausbau von Kontakten sowie der Erfahrungsaustausch; er kann dort auch in unterschiedlichen Sprachen stattfinden.

Ziel der Analyse war es, einen Überblick über die wirtschaftlichen Aktivitäten der Migrantinnen und Migranten in der Stadt Remscheid zu bekommen. [Die wichtigsten Ergebnisse auf einen Blick:](#)

- Menschen mit Migrationshintergrund agieren wirtschaftlich risikofreudiger und wagen häufiger den Gang in die Selbstständigkeit.
- Menschen mit Migrationshintergrund nutzen kaum öffentliche Unterstützungs- und Fördermöglichkeiten.
- Die Migrantenökonomie Remscheids verfügt über viele persönliche und wirtschaftliche Kontakte in die Herkunftsländer der Unternehmerinnen und Unternehmer.
- Der Anteil der Anmeldungen ausländischer Gewerbetreibender ist seit 2005 stetig gestiegen.
- In Anbetracht des wachsenden Anteils der Migrantenunternehmer mit deutscher Staatsbürgerschaft ist dieses Wachstum noch stärker.
- Selbständige mit türkischem oder italienischem Migrationshintergrund bilden über die Hälfte der ausländischen Selbständigen.
- Ein Drittel der ausländischen Gewerbetreibenden hat die türkische Staatsangehörigkeit.
- Nahezu die Hälfte der ausländischen Einzelunternehmer sind Türken.
- 71 Prozent der ausländischen Gesellschaftsverträge finden mit Gesellschaftern aus dem gleichen Kulturkreis statt.
- Mehr als die Hälfte der ausländischen Selbständigen sind im Bereich Handel und Handwerk tätig.
- Es besteht eine starke Dominanz der Männer in der Migrantenökonomie mit 77 Prozent.
- Ein Viertel der selbständigen ausländischen Frauen sind Italienerinnen.
- Die größte selbständige Migrantengruppe (Türkei) hat die geringste Frauenquote mit zwölf Prozent

www.waterboelles.de

Dienstag, 22. März 2011